

Sonntagsfreude

52/19

ZWEIUNDDREISSIGSTER SONNTAG IM JAHRESKREIS

Sonntag, 10. November 2019

Zur 1. Lesung *Ein grausiger Foltertext, der uns an eine tiefgreifende kulturelle Auseinandersetzung erinnert. Israel stand schon lange unter griechisch-hellenistischem Einfluss und so entbrannte die Frage, wie man in rechter Weise leben solle. In Zeiten der Unterdrückung gedachte man dann der Märtyrer, die für die überlieferte Lebensweise ihr Leben gelassen hatten. Man hielt einerseits an den Speisegesetzen der Tora fest (hier: Lev 11,7-8; Dtn 14,8), war aber andererseits bereit, auch neue Glaubens- und Denkweisen zu integrieren, so den Glauben an die Erschaffung der Welt aus dem Nichts und an die Auferweckung aus dem Tod. Auch heute streiten Vegetarier und Veganer, selten aus religiösen, aber doch oft aus ethischen Gründen, für andere Speisegewohnheiten. Der Mensch ist nicht einfach, was er isst, aber Nahrung und Identität gehören offensichtlich eng zusammen.*

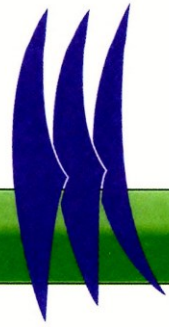
1. Lesung 2 Makk 7,1-2.7a.9-14

In jenen Tagen geschah es, dass man sieben Brüder mit ihrer Mutter festnahm. Der König Antiochus wollte sie zwingen, entgegen dem göttlichen Gebot Schweinefleisch zu essen, und ließ sie darum mit Geißeln und Riemen peitschen. Einer von ihnen ergriff für die anderen das Wort und sagte: Was willst du uns fragen und von uns wissen? Eher sterben wir, als dass wir die Gesetze unserer Väter übertreten. Als der erste der Brüder gestorben war, führten sie den zweiten zur Folterung. Als der zweite in den letzten Zügen lag, sagte er: Du Unmensch! Du nimmst uns dieses Leben; aber der König der Welt wird uns zu einem neuen, ewigen Leben auferwecken, weil wir für seine Gesetze gestorben sind. Nach ihm folterten sie den dritten. Als sie seine Zunge forderten, streckte er sie sofort heraus und hielt mutig die Hände hin. Dabei sagte er gefasst: Vom Himmel habe ich sie bekommen und wegen seiner Gesetze achte ich nicht auf sie. Von ihm hoffe ich sie wiederzuerlangen. Sogar der König und seine Leute staunten über den Mut des jungen Mannes, dem die Schmerzen nichts bedeuteten. Als er tot war, quälten und misshandelten sie den vierten genauso. Dieser sagte, als er dem Ende nahe war: Gott hat uns die Hoffnung gegeben, dass er uns wieder auferweckt. Darauf warten wir gern, wenn wir von Menschenhand sterben. Für dich aber gibt es keine Auferstehung zum Leben.

Antwortpsalm Ps 17(16)

Dein Angesicht werde ich schauen,
wenn ich erwache.

Zur 2. Lesung *Böses scheint uns manchmal zu überkommen und entstellt unser Tun in einer Weise, dass wir uns selbst nicht wiedererkennen. So gesehen ist es nur konsequent, wenn wir Gott den Herrn darum bitten, er möge uns vor dem Bösen bewahren. Oft zeigt sich dieses in den undurchschaubaren Beziehungsgeflechten, die uns mit unseren Mitmenschen verknüpfen. Wir wollen Gutes tun, bewirken aber Schlechtes. Hier hilft leider kein Beharren auf der guten Absicht, sondern nur die Hoffnung, dass der es zum Guten wenden wird, dem wir unser Heil anvertrauen und von dem wir Erlösung erhoffen.*



Sonntagsfreude

2. Lesung 2 Thess 2,16-3,5

Brüder und Schwestern! Jesus Christus, unser Herr, und Gott, unser Vater, der uns seine Liebe zugewandt und uns in seiner Gnade ewigen Trost und sichere Hoffnung geschenkt hat, tröste euch und gebe euch Kraft zu jedem guten Werk und Wort. Im übrigen, Brüder und Schwestern, betet für uns, damit das Wort des Herrn sich ausbreitet und verherrlicht wird, ebenso wie bei euch. Betet auch darum, dass wir vor den bösen und schlechten Menschen gerettet werden; denn nicht alle nehmen den Glauben an. Aber der Herr ist treu; er wird euch Kraft geben und euch vor dem Bösen bewahren. Wir vertrauen im Herrn auf euch, dass ihr jetzt und auch in Zukunft tut, was wir anordnen. Der Herr richte euer Herz darauf, dass ihr Gott liebt und unbeirrt auf Christus wartet.

Zum Evangelium Das heutige Evangelium enthält den mehr als bizarren Fall, dass sieben Brüder nacheinander die gleiche Frau ehelichen, um mit ihr Nachkommen zu zeugen. Die arme Frau. Die arme Familie. Ganz abgesehen von diesem verstörenden Bericht lernen wir aber, dass im Jenseits nicht mehr geheiratet wird. Dies ist kein Hinweis auf den Vorzug der Ehelosigkeit, sondern eine Frage von Leben und Tod. Unsere menschliche Liebe ist auf die vergängliche Zeit angewiesen, weil so jeder Moment unendlich kostbar ist und ich ihn einem anderen, einer anderen, schenken kann. Wenn nicht mehr gestorben wird, ist diese Form der Hingabe hinfällig, sodass die himmlische Hingabe von ganz anderer Art sein wird.

Evangelium Lk 20,27-38

In jener Zeit kamen einige von den Sadduzäern, die die Auferstehung leugnen, zu Jesus und fragten ihn: Meister, Mose hat uns vorgeschrieben: Wenn ein Mann, der einen Bruder hat, stirbt und eine Frau hinterlässt, ohne Kinder zu haben, dann soll sein Bruder die Frau heiraten und seinem Bruder Nachkommen verschaffen. Nun lebten einmal sieben Brüder. Der erste nahm sich eine Frau, starb aber kinderlos. Da nahm sie der zweite, danach der dritte, und ebenso die anderen bis zum siebten; sie alle hinterließen keine Kinder, als sie starben. Schließlich starb auch die Frau. Wessen Frau wird sie nun bei der Auferstehung sein? Alle sieben haben sie doch zur Frau gehabt. Da sagte Jesus zu ihnen: Nur in dieser Welt heiraten die Menschen. Die aber, die Gott für würdig hält, an jener Welt und an der Auferstehung von den Toten teilzuhaben, werden dann nicht mehr heiraten. Sie können auch nicht mehr sterben weil sie den Engeln gleich und durch die Auferstehung zu Söhnen Gottes geworden sind. Dass aber die Toten auferstehen, hat schon Mose in der Geschichte vom Dornbusch angedeutet, in der er den Herrn den Gott Abrahams, den Gott Isaaks und den Gott Jakobs nennt. Er ist doch kein Gott von Toten, sondern von Lebenden; denn für ihn sind alle lebendig.

Texte aus: Messbuch 2019, Butzon & Bercker